



Bild: Christine Limmer In: Pfarrbriefservice.de

Ich möchte Dich heute einmal auf eine kleine Reise mitnehmen...

Stell Dir vor, Du lebst in der Zeit, in der Jesus auch gelebt hat.

Das Leben ist nicht so einfach. Es gibt kein Fernseher, Handy oder Internet. Wenn jemand krank ist, dann gibt es nur wenige Ärzte, die aber auch nicht solche Medizin wie heute haben, sondern nur ein paar Kräuter.

Die Menschen glauben an einen strafenden Gott. Das heißt, dass jeder Fehler, den sie machen sofort von Gott bestraft wird.

In diese Welt kommt nun Jesus.

Auf dem Bild hier oben siehst Du den See Genezareth. Dort war Jesus auch öfter. Wir können uns vorstellen, dass er am Ufer saß und den Menschen von Gott erzählt hat.

Aber nicht so, wie die Menschen das kannten... er hat von einem liebenden Gott erzählt, der sich uns Menschen so zuwendet wie ein Papa seinem Sohn, seiner Tochter.

Und Jesus hat nicht nur davon erzählt. Die Menschen haben gespürt, dass es so ist und haben die Liebe Gottes durch Jesus gespürt.

Viele dieser Menschen hatten Probleme. Sie hatte zu wenig zu essen, vielleicht auch keine Arbeit, waren krank oder hatten Angst sich mit einer Krankheit anzustecken.

Wenn Jesus sie nun berührte – sie in den Arm nahm oder sie segnete, dann hatten die Menschen oft das Gefühl, als würde ihnen eine schwere Last abgenommen.

Sicherlich kennst Du das auch gerade, oder?

Durch Corona macht man sich schon manchmal Sorgen, kann seine Freund nicht treffen, kann nicht normal in die Schule gehen... echt doof!

Lass uns mal gemeinsam „hören“, wie es damals war, als Jesus zum ersten Mal am See auftauchte:

Evangelium

(nach Mk 1,29-39)

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Seit einigen Tagen war Jesus in der Gegend am Seeufer bei Kafarnaum und erzählte vom Reich Gottes.

Viele Menschen hörten ihm zu. Auch zwei Brüderpaare, Jakobus und Johannes, sowie Simon und Andreas, hatte er beim Fischen getroffen.

Als sie ihn hörten, ließen sie ihre Boote und Fischernetze zurück und folgten ihm.

Am Sabbat gingen sie gemeinsam in die Synagoge. Hinterher besuchte Jesus mit seinen Freunden das Haus des Simon und Andreas.

Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Die Brüder machten sich Sorgen um sie und sprachen mit Jesus darüber.

Da ging er zu ihr, fasste sie an den Händen und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie bereitete ein Mahl für sie.

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und von Sorgen Beladenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustüre versammelt.

Jesus heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Er brauchte die Zeit der Stille und das Gespräch mit seinem Vater im Himmel.

Simon und seine Begleiter eilten ihm nach.

Als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm:

„Alle suchen dich.“

Er aber antwortete:

„Lasst uns weitergehen, in die benachbarten Dörfer. Auch dort muss ich den Menschen von Gott und seinem Reich erzählen. Denn dazu bin ich gekommen.“

Und so zog er durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen, heilte und zeigte den Menschen, dass das Reich Gottes wirklich nahe ist.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

An der Schwiegermutter des Simon haben wir gesehen, wie Sorgen einen Menschen echt krank machen können. Sie hatte Sorgen um ihre

Familie, denn Simon hatte den Beruf des Fischers an den Nagel gehängt um Jesus nachzufolgen.

Und wir alle machen uns ja auch zur Zeit viele Sorgen.

Wie geht es weiter mit Corona?

Hoffentlich stecke ich mich nicht an!

Wann kann ich endlich wieder mit meinen Freunden spielen?

Auf die Dauer ist das nicht gut und kann auch krank machen. Aber es gibt ein tolles Mittel dagegen: **TRÄUME!**

Ja, Du hast schon ganz richtig gelesen!

Träume, die uns für unser Leben geschenkt werden, sind wichtig, damit wir positive Energie haben.

Wie funktioniert das jetzt?

Ein Symbol für Familie und Leben ist häufig der BAUM. Vielleicht hast Du schon einmal vom Stammbaum gehört.

Ein Baum steht für Leben. Er wächst, blüht und verändert sich auch.

Such Dir ein großes Stück Papier, oder einen Tonkarton, oder alte Tapete.

Jetzt kannst Du einen Baum draufmalen. Für jede Person deiner Familie malst Du einen dicken Stamm.

Jetzt könnt Ihr als Familie überlegen, was jeder für gute Ideen zu folgenden Fragen hat:

- Ich träume von...
- Ich wünsche mir für unsere Familie ...
- Ich wünsche mir, dass die Welt...

Alles was Dir einfällt, malst oder schreibst Du auf deinen Ast. Alle anderen machen das genauso. Jetzt habt ihr einen tollen Familienträumebaum!

Erzähl Euch gegenseitig von Euren Träumen und Wünschen und sucht einen schönen Platz für Euren Träumbaum!

Vielleicht kommen mit der Zeit noch Träume dazu!

Wenn ein Traum sich erfüllt, dann mal doch eine schöne Blume um den Traum! So blüht Euer Baum immer mehr auf!

Besonders in der jetzigen Zeit ist es wichtig seine Träume nicht zu vergessen und gemeinsam Träume zu haben.

Also viel Freude beim gemeinsamen Basteln und träumen!

**Lieber Gott,
wir gehören zu Dir
und setzen all unsere Hoffnung
auf deine unendliche Liebe.
Bleibe du bei uns,
wenn uns die Sorgen drücken
und die Angst lähmt.
Beschütze uns,
wenn wir nicht mehr weiter wissen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn.
Amen.**

